



## vhw-Studie „Stadtmacherinnen und Stadtmacher“

Bürgergesellschaft zwischen Government  
und Urban Governance

Sebastian Beck, Martin Kriemann und Christian Luchmann

Die Stadt: Das sind wir! – Mit dieser Aufbruchstimmung und Gestaltungsorientierung begegnet uns in der Stadtentwicklung ein neuer, an Bedeutung gewinnender Typus von intermediären Akteuren. Parallel zum institutionalisierten politischen Entscheidungssystem entstehen damit Kooperationen, die Expertinnen und Experten gerne mit dem „Zauberwort Governance“ (Schuppert 2006) umschreiben. Insbesondere in Zukunftsfragen der Stadtentwicklung, wie etwa bei der Bewältigung der Geflüchteten-Thematik, wird dieses nicht-staatliche Engagement seitens der Kommunen sogar ausdrücklich gewünscht (vgl. Beck 2016).

Die Bürgergesellschaft ist wieder en vogue – nicht zuletzt, weil es diesen neuen Stadtentwicklungsakteuren nicht um den populistischen Protest gegen die Vertreterinnen und Vertreter des politischen Establishments geht. Jenseits der ebenso präsenten „Krise der Parteiendemokratie“ ist hier durchaus eine alternative partizipative Entwicklungslogik möglich: Eine Chance, die nicht vernachlässigt werden sollte.

## Zur Studie

Mit der Explorationsstudie *Stadtmacherinnen und Stadtmacher* nimmt der vhw die zunehmende Vielfalt der Berliner Stadtentwicklungsakteure in den Blick. Im Fokus stehen dabei die Veränderungen der Aushandlungsprozesse zwischen Kommune, Wirtschaft, organisierter Zivilgesellschaft und einzelnen Bürgerinnen und Bürgern. Damit wird die Debatte des vhw um die Intermediären fortgesetzt (vgl. Beck/Schnur 2016), die sich mit jenen Akteuren beschäftigt, die in Vermittlungs-, Aushandlungs- und Gestaltungsprozessen der

Stadtentwicklung agieren und sich dabei an den Schnittstellen von reglementiertem, rechtlich gerahmtem Government und eher informellen Governance-Strukturen befinden. Das Berliner Institut für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration (DESI) und die Berliner L.I.S.T. – Lösungen im Stadtteil – Stadtentwicklungsgesellschaft mbH führen die Studie im Auftrag des vhw von Juni 2016 bis

### Praxisbericht zu unserer Forschung zu neuen Stadtentwicklungsakteuren in Berlin:

Diese werkSTADT diskutiert theoretische Grundlagen und erste empirische Befunde der vhw-Studie *Stadtmacherinnen und Stadtmacher*. Das Forschungsteam um Dr. Frank Gesemann (DESI), Susanne Walz (L.I.S.T.) und Sebastian Beck (vhw) hat bereits 30 – vor allem zivilgesellschaftlich basierte – Berliner Stadtentwicklungsinitiativen untersucht. Diese WerkSTADT illustriert, wie die Initiativen ausgewählt wurden, welche berlin-spezifischen intermediären Strukturen und Entwicklungstendenzen dabei zu Tage traten und welche Forschungsfragen dabei für die weitere Projektarbeit aufgeworfen wurden. Im weiteren Forschungsverlauf werden fünf dieser Initiativen entlang qualitativer Figurationsanalysen mit Blick auf die Netzwerkbeziehungen zwischen Kommune, Wirtschaft und Zivilgesellschaft weitergehend untersucht: 1. die „Initiative Bundesplatz“, 2. das Bündnis „Kotti & Co“, 3. das Projekt „Haus der Statistik“, 4. die Refugees-Welcome-Initiativen „Hellersdorf hilft“ und 5. „Willkommen im Westend“. Die Ergebnisse dieser tiefergehenden Arbeiten folgen als Teil 2 in einer weiteren vhw werkSTADT.

Januar 2017 durch. Sie gehen dabei der Frage nach, auf welche Art und Weise sich die Akteurslandschaft der Berliner Stadtentwicklung verändert und entlang welcher neuen Akteure sich diese Entwicklung paradigmatisch nachvollziehen lässt.

Im Fokus der Studie stehen diejenigen Stadtentwicklungsakteure, die wir als „Neo-Intermediäre“ (vgl. Beck/Schnur 2016, S. 45 ff.) bezeichnen. Im Kontext von Postmoderne und Netzwerkgesellschaft ist mit ihnen ein stadtentwicklungspolitischer Akteurs-Typus entstanden, der jenseits finanzstarker, etablierter oder mitgliederstarker Verbandsstrukturen in Form flexibler Netzwerke sehr praktisch, anlassbezogen und zivilgesellschaftlich orientiert agiert. Über Social Media, Communities und Follower, über ihre Anbindung an die modernen, kreativen Milieus und deren Lebenswelten, über ein Gespür für Konflikte, Herausforderungen und Entwicklungschancen sind sie in der Lage, Lösungs- und Handlungsansätze zu entwickeln und diese als Akteurs-Koproduktionen von Stadt umzusetzen.



#### Der intermediäre Kosmos

Quelle: Beck/Schnur (2016), S. 25

Die im Rahmen dieser Studie untersuchten Akteure können auf einen neuartigen, intermediären Entwicklungspfad der Stadtentwicklung

verweisen und zeichnen sich dabei besonders über diese drei Merkmale aus:

1. Sie stehen für neue umsetzungsorientierte Aushandlungsprozesse zwischen Bürgerinnen und Bürgern, organisierter Zivilgesellschaft, Kommune und lokaler Wirtschaft.
2. Sie zeigen Möglichkeiten für strukturelle Veränderungen und neue Schnittstellen mit der Zivilgesellschaft in den formellen und informellen Aushandlungsprozessen der Stadtentwicklung auf.

#### Definition: Intermediäre Akteure

In den trisektoralen Aushandlungsprozessen der Stadtentwicklung gewinnt zunehmend eine Gruppe von Akteuren an Relevanz, die „zwischen“ den klassischen drei Sektoren kommunaler (staatlicher) Institutionen, wirtschaftlicher Akteure und organisierter Zivilgesellschaft sowie den einzelnen Bürgerinnen und Bürgern agiert: Die „Intermediären“. Intermediäre Akteure definieren wir wie folgt: „Intermediäre Akteure – oder auch kurz „Intermediäre“ – stehen gleichzeitig für Vermittlungen zwischen Politik/Verwaltung, Wirtschaft und Bürgerinnen und Bürgern, für zivilgesellschaftliche Netzwerke sowie für die Mitwirkung bei der Koproduktion von Stadt“ (Beck/Schnur 2016, S. 24). In Stadtentwicklungsprozessen beschränken sich diese intermediären Akteure nicht auf die Funktion einer Interessensvermittlung zwischen Kommune und Zivilgesellschaft. Was sie antreibt, ist geradeheraus handlungsorientiert und darauf ausgerichtet, Koproduktionen von Stadt seitens Kommune, Zivilgesellschaft und wirtschaftlichen Akteuren zu ermöglichen.

3. Sie entwickeln konkrete Ideen und Projekte, um aktuellen Herausforderungen der Stadtentwicklung lösungsorientiert zu begegnen.

In der Praxis sind diese Akteure nicht nur dabei, sich zu immer kompetenteren und professionelleren Partnern von Politik, Verwaltung und Wirtschaft zu entwickeln. Sie treiben vielmehr eigene Konzepte und Lösungsansätze für die zukünftige Berliner Stadtentwicklung voran: In Bezug auf die Frage der Wohnraumversorgung oder die Frage des gemeinschaftlichen Wohnens und Arbeitens, beim Thema der Verkehrsführung oder im Umgang mit Geflüchteten. Die hier untersuchten Stadtentwicklungsinitiativen sind immer auch ein Stück weit politische Bewegung und es stellt sich die Frage, inwieweit deren Engagement für eine neue Form von Bürgergesellschaft zwischen Government und Governance steht.

### **Berlin: Wachsende Stadt, Verdrängungsprozesse und die Herausforderung zur Integration der Geflüchteten**

Die Stadt Berlin wird zurzeit von einer starken Wachstumsdynamik geprägt (vgl. i. F. Zwischenbericht zur Stadtmacher-Studie in: Aumüller u.a. 2016). Seit etwa fünf Jahren wächst die Bevölkerung jährlich um etwa 50.000 Menschen und auch für die Zukunft wird weiterhin mit einem starken Zuwachs gerechnet (vgl. Amt für Statistik Berlin Brandenburg 2016, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt 2016a). Das Bundesland Berlin hat zudem 2015 rund 80.000 Flüchtlinge aus Syrien, Irak, Afghanistan und anderen Ländern aufgenommen. Bis Mitte

2016 waren es mit unter 15.000 Flüchtlingen dann deutlich weniger (Landesweiter Koordinierungsstab Flüchtlingsmanagement, Stand: 10.5.2016).



**Berlin ist  
der Fokus  
der Studie**

Verdichtungsprozesse, wie sie andere europäische Metropolen längst durchlaufen haben, stehen nun auch im bislang eher locker bebauten Berlin an. Segregationsprozesse drohen sich zu verstärken. Die „Berliner Mischung“ steht zunehmend in Konkurrenz zu steigenden Wohnkosten, bei denen bestimmte Lagen, Kieze und sogar Stadtteile nur noch für gehobene Einkommensklassen erschwinglich sind. Der Rot-Rot-Grüne Berliner Senat will dem mit einem breit angelegten Programm zur Sicherung und zusätzlichen Schaffung von bezahlbarem Wohnraum begegnen (Koalitionsvereinbarung 2016, S. 17-26). Momentan aber bleibt bis auf weiteres festzuhalten: Wohnraumman-

gel und Verdrängungseffekte verschärfen die sozialen Polarisierungstendenzen der Vergangenheit (vgl. Häußermann/Kronauer/Gornig 2008), die im bundesweiten Vergleich in Berlin besonders stark ausgeprägt sind (vgl. Seidel-Schulze/Dohnke/Häußermann 2012). Auch die Unterbringung der Geflüchteten und die große gesellschaftliche Aufgabe ihrer Integration bleibt bis heute eine politische Herausforderung von ungebrochener Relevanz.

## Berlin: Protest als ein wichtiger Nukleus einer koproduktiven Engagementkultur



Protestierer

In Berlin entwickelt sich – gerahmt u.a. von Wachstum und Protest – eine zunehmend vielfältige Landschaft lokaler Akteure, welche nicht nur Mitspracherechte bei der Gestaltung ihres städtischen Umfelds einfordern, sondern diese oft auch direkt selbst in die Hand nehmen (vgl. i. F. Zwischenbericht zur Stadtmacher-Studie in: Aumüller u.a. 2016). Das Spektrum reicht dabei von Akteuren aus bedrohten alternativen Projekten, Freiraumaktivistinnen und -aktivisten und Widerstandsinitiativen gegen die Randbebauung von Parks, z.B. dem Tempelhofer Feld (s. a. Jähn 2016) oder dem Mauerpark, bis hin zu Vertreterinnen und Vertretern von Not-In-My-Back-Yard (NIMBY)-Initiativen in gehobenen Wohnlagen oder des Widerstands gegen Bebauungsprojekte in der unmittelbaren Nachbarschaft. Die Stimmen des Protests richten sich ebenso gegen eine Verwaltung, die für viele der gegenwärtigen Entwicklungen in der Stadt nicht mehr ausreichend aufgestellt zu sein scheint, aktuell insbesondere bei der Versorgung und Verteilung von Geflüchteten. In den vergangenen Jahren und besonders ab 2015 sind zudem zahlreiche Willkommensinitiativen für Geflüchtete entstanden. Interessanterweise fächert sich der von diesen Initiativen bearbeitete thematische Radius immer stärker auf: Aus reinen Unterstützerinitiativen werden politisch motivierte

Akteure, die ihren Handlungsrahmen beständig ausweiten und über Wohninitiativen für Geflüchtete auch Einfluss auf die städteplanerische Gestaltung nehmen.

## Stadtentwicklungsprojekte als Koproduktion mit urbanen Machern und kreativer Szene

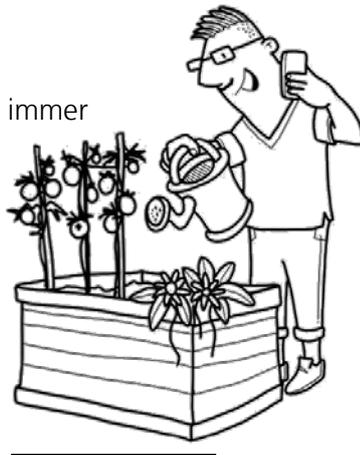


Mittler

Besonders in den kreativen Milieus existiert ein Gestaltungswille, selbstbestimmt Wohnumfelder zu schaffen und unabhängig vom Wohnungsmarkt zu agieren. Dieses Konzept übertragen sie auch auf den Arbeitsprozess, wo sich eigene Ideen in Form von Co-Working-Spaces oder Zwischennutzungskonzepten verwirklichen lassen (vgl. i. F. Zwischenbericht zur Stadtmacher-Studie in: Aumüller u.a. 2016). Das Gestaltungspotential dieser häufig aus dem Umfeld einer „designorientierten“ Architektur- und Kreativszene stammenden Akteure wird von der Berliner Stadtentwicklungspolitik schon längst gezielt als „Impulsgeber“ für eine moderne Stadtentwicklung und als Beitrag für ein kreatives und attraktives Berlin aufgenommen und gefördert (vgl. Ring et al. 2013, Ferguson/Urban Drift Projects 2014). Markantes Beispiel dafür ist das „Make City-Festival“, das vom 11. bis 28. 6.2015 stattfand und sich als Plattform jener Menschen und Organisationen begreifen lässt, die sich als neuer Typus kompetent und eigenständig handelnder Stadtentwicklungsakteure beschreiben lassen. Das Festival war als „bürgernahes“ Treffen von „Experten“ konzipiert, die alternative Formen der Architektur- und Stadtentwicklung diskutierten.

## Informelle, temporäre Stadtmacher-Projekte

Ebenso dynamisch – und nicht immer klar von diesen eher institutionalisierten Ansätzen abzugrenzen – entwickeln sich Initiativen mit stark informellem Charakter (vgl. i. F. Zwischenbericht zur Stadtmacher-Studie in: Aumüller u.a. 2016). Sie umfassen nicht nur Urban-Gardening-Projekte, Selbsthilfe-Werkstätten oder Party-Locations, sondern vor allem auch Mieteninitiativen oder Projekte für gemeinschaftliches Wohnen. Mit eher unsicheren Zukunftsperspektiven ausgestattet konzentrieren sie sich entsprechend auf gegenwärtiges Handeln. Manche dieser Akteure nehmen dabei explizit einen Protestcharakter an. Die Wahrnehmbarkeit dieser Akteure beschränkt sich meist auf das lokale Umfeld der Initiative; einige erreichen aber auch große politische Aufmerksamkeit, wie Initiativen rund um Mediaspree oder das Tempelhofer Feld. Die politische Wertschätzung dieser informellen und oft als „alternativ“ wahrgenommenen Initiativen ist jedoch sehr gering (vgl. Gribat/Langguth/Schulze 2014). Während Politik und Verwaltung in professionellen Akteuren schnell einen attraktiven Partner sehen, müssen sie von den eher informellen Akteuren meist zur Zusammenarbeit gedrängt werden.



Macher

## Intermediäre Stadtentwicklungsakteure in Berlin

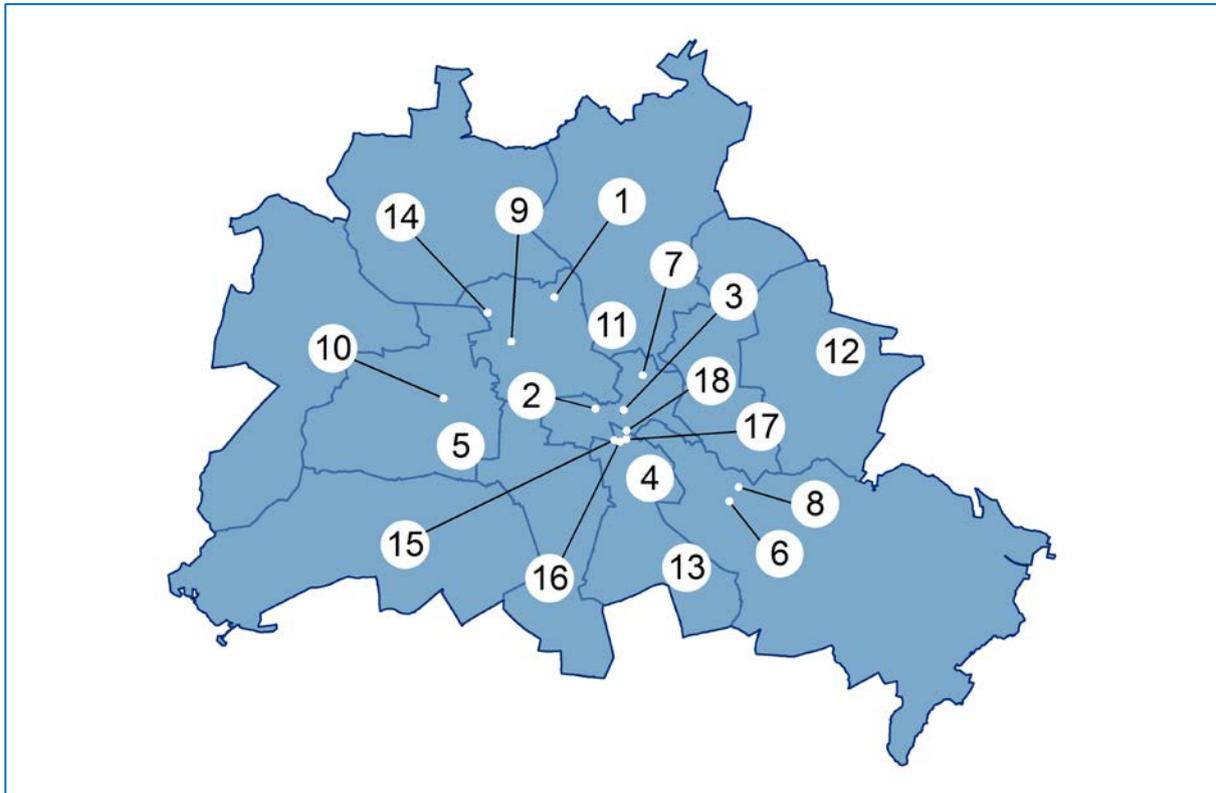
Ziel der Studie war es zunächst, einen projektbezogenen Einblick in die Vielfalt der Berliner

Stadtentwicklungsakteure zu bieten. Der Schwerpunkt lag dabei auf Initiativen, die sich durch neuartige Kooperationsformen mit der Kommune, Veränderungen in den diesbezüglichen formellen bzw. informellen Kooperationsstrukturen und Schnittstellen oder eigenständige Ideen und Projekte im Umgang mit aktuellen Herausforderungen der Stadtentwicklung auszeichnen. Entlang dieses über mehrere Arbeitstreffen hinweg erstellten Suchrasters wurden auf Basis von Recherchen, zahlreichen Begehungen und ersten Interviews insgesamt 30 Kurzprofile von zivilgesellschaftlichen intermediären Akteuren (Initiativen, Vereine etc.) erstellt.

Von diesen 30 Akteuren wurden fünf Beispiele für eine vertiefende Untersuchung ausgewählt. Dies erfolgte entlang eines Rasters, das über einen Experten-Workshop und in internen Besprechungen des Forschungsteams entwickelt worden ist. Folgende Kriterien waren demnach zu erfüllen:

- „Erwirken neuer Kooperationsstrukturen“ vs. „Debatte“,
- „Machen und Ausprobieren“,
- Wegbereiterrolle oder Leuchtturmfunktion im Gegensatz zu bloßer Widerstandsrolle,
- „lokale“ vs. „berlinweit“ wirkende Akteure
- und „bottom-up“ vs. „top-down“ organisierte Initiativen.

Die im Anschluss an diesen Auswahlprozess näher zu analysierenden Fallbeispiele sollen dazu dienen, die aktuellen Veränderungspro-



Karte: Untersuchte Stadtentwicklungs-Initiativen, die sich in Berlin lokal verorten lassen (Legende s.u.)

#### Lokale Initiativen\*

Insgesamt wurden 18 Berliner Initiativen untersucht, die sich projektbezogen lokal verorten lassen (siehe Visualisierung in der Karte).

(1) Himmelbeet, (2) Reuterforum, **(3) Kotti und Co**, (4) Schillernde Hunde, **(5) Initiative Bundesplatz**, (6) SchöneWeider Ufer, (7) Mediaspree versenken!, (8) Bürgerplattform Berlin Südost, (9) Moabit hilft, **(10) Willkommen im Westend**, (11) Pankow hilft, **(12) Hellersdorf hilft**, (13) Ankommen in Südneukölln, **(14) Initiative Haus der Statistik**, (15) Campus Cosmopolis, (16) Sharehouse Refugio, (17) Ein Quadratkilometer Bildung, (18) Rütli Wear.

#### Raumübergreifende Initiativen

Darüber hinaus wurden 12 weitere Berliner Initiativen in den Blick genommen, deren Aktionsradius über eine projektbezogene lokale Verortung hinausgeht. Diese sind:

Stadt neu denken, Think Ber!n, Gentrification Blog, Openberlin: e. V., Steigende Mieten Stoppen, Mietenvolksentscheid e. V., Bürgerstiftung Berlin, Multitude, Mavis en Movimiento, Give something back to Berlin, Refugees Movement, Move Global.

\* Hervorhebungen: Für vertiefende Fallstudien ausgewählte Initiativen

zesse in der Landschaft der Berliner Stadtentwicklungsakteure detaillierter nachzuzeichnen. Folgende fünf Initiativen wurden auf diese Weise ausgewählt:

- Die Initiativen „Bundesplatz“ und „Kotti & Co“ aus dem Themenfeld Stadtentwicklung und Wohnen,
- die Initiativen „Hellersdorf hilft“ und „Willkommen im Westend“ aus dem Themenfeld Flüchtlings- und Willkommensinitiativen,
- und die Initiative „Haus der Statistik“, die an der Schnittstelle dieser Themenfelder liegt.

### **Die weitergehenden Fragestellungen der Studie**

Die Netzwerkstrukturen („Figurationen“) der ausgewählten Initiativen werden im weiteren Verlauf der Studie über Figurationsanalysen (in Anlehnung an Elias 1970, S. 142 f.) untersucht, die auf qualitativen Interviews mit zentralen Akteuren basieren. Ziel ist es, auf diese Weise deren Interdependenzen nachzuvollziehen. Im Sinne einer kritischen Reflexion des Konzepts der „neuen Vielfalt von intermediären Stadtentwicklungsakteuren“ werden daher auch Vertreterinnen und Vertreter aus dem Netzwerk der zu untersuchenden Initiativen befragt, also etwa die Verwaltung oder andere intermediäre Akteure, um deren Wahrnehmung/Einschätzung von Kommunikationsformen, eventuell auch von Konkurrenzverhältnissen, herauszuarbeiten. Dabei geht es darum, spezifische Aktions-, Vernetzungs- und Kommunikationsformen zu eruieren. Durch solche Figurationsanalysen soll ein

tieferes Verständnis der Arbeit von zivilgesellschaftlichen Akteuren erzeugt werden, das insbesondere Gelingensbedingungen und Hemmnisse der Kooperation und Koordination auf den verschiedenen Ebenen sichtbar macht.

### **Diffuse Kooperationsstrukturen?**

Erste Befunde der momentan noch laufenden Figurationsanalysen weisen darauf hin, dass die untersuchten intermediäre Akteure zum einen bewusst und gezielt auf potentielle Kooperationspartnerinnen und –partner zugehen, um eigene Themen strategisch zu platzieren oder den eigenen Wirkradius zu vergrößern. Gleichzeitig ist erkennbar, dass ebenso informelle Kooperationen, die sich auf persönliche Kontakte und gemeinsam genutzte Netzwerke stützen – und nicht selten eher ungeplant zustande kamen – relevant für die Arbeit der Intermediären sind.

Es zeichnet sich ab, dass die Kooperationsformen der Intermediären unterschiedlich gut sichtbar bzw. transparent sind. Die Art der Kooperationen und die damit verbundene Herstellung von Öffentlichkeit scheinen sich flexibel an das Umfeld der Initiativen anzupassen und darüber hinaus die Arbeit und Wirksamkeit der Intermediären zu beeinflussen. In der öffentlichen Wahrnehmung kann damit der Einfluss der Initiativen auf die Entwicklung gesamtstädtischer Strukturen und ihr Beitrag zur lokalen Demokratie je nach Perspektive höher oder niedriger eingeschätzt werden. Auch das Image der Initiativen wird durch die Formen der Kooperationen geprägt und reicht von „sehr professionell“, „flexibel“ und „dynamisch“ bis hin zu „eher sporadisch aktiv“ und

„von Partikularinteressen dominiert“ – unabhängig von ihren tatsächlich erreichten Erfolgen.

### **Wie wirksam sind die Initiativen?**

Im weiteren Verlauf der Projektarbeit wird es auch darum gehen, die Wirksamkeit der Initiativen und insbesondere ihren Einfluss auf strukturelle Veränderungen bei den Schnittstellen mit kommunalen Akteuren zu untersuchen und ins Verhältnis zu den ermittelten Kooperationsstrukturen zu setzen.

Als ein erster Befund der Figurationsanalysen zeichnet sich bereits ab, dass im Verlauf der Entwicklung der untersuchten Initiativen bei den aktiv Beteiligten ein enormes Fachwissen aufgebaut wird, da sie sich aus dem Blickwinkel der Betroffenheit einer Problemstellung nähern. Dies geschieht auch mit Unterstützung von Fachexpertinnen und -experten und wissenschaftlichen Einrichtungen, deren Expertise einerseits genutzt wird, um politische Debatten zu initiieren und mit direktdemokratischen Mitteln aktiv Gesetzgebungen zu gestalten. Andererseits können damit gezielt Kooperationen mit Politik und Verwaltung aufgebaut werden, um Ziele der Initiativen projekthaft umzusetzen.

Im weiteren Verlauf der Studie werden wir den Fragen nachgehen, welche Rolle die Initiativen für die demokratische Entwicklung im lokalen und gesamtstädtischen Kontext einnehmen und mit welchen Mitteln sie Veränderungen in Politik und Verwaltung erreicht haben. In diesem Zusammenhang ist für uns ebenfalls von Interesse, von wem Vertreterinnen und Vertreter der Initiativen als Expertinnen und Experten wahrgenommen und anerkannt werden und

wie sie die Veränderung von (gesetzlichen) Strukturen erwirken.

### **Stadtmacherinnen und Stadtmacher als Wegbereiter stadtentwicklungspolitischer Visionen?**

Das Selbstbewusstsein, mit dem die untersuchten Initiativen ihre Interessen vertreten und die Begeisterung, mit der sie Ideen und Lösungsansätze entwickeln, scheinen oft ein politisches „Visionsvakuum“ zu füllen. Inwieweit trifft dies zu? Und wie lassen sich dabei Politikerinnen und Politiker sowie andere Personen, die eine Unterstützerrolle einnehmen, im Spannungsfeld zwischen Wegbereitung und Opportunismus verorten? Auch dies wird zum Abschluss der Studie noch analysiert.

### **Lokale Initiativen vs. stadtweite Debattennetzwerke?**

In den eingangs benannten Politikfeldern Bauen und Wohnen bzw. Geflüchtete entwickelt sich in Berlin ein neues Miteinander von Kommune, Zivilgesellschaft und auch wirtschaftlichen Akteuren. In den Kooperationsformen dieser Governance-Konstellationen zeichnen sich Strukturveränderungen ab, die teils bereits entwickelt sind, teils aber auch noch in Entwicklung begriffen sind: Bei den Schnittstellen zwischen Zivilgesellschaft und Kommune, bei der Formulierung konkreter Lösungsansätze oder auch bei der Arbeit an strategischen Visionen zu stadtentwicklungspolitischen Herausforderungen. Dieses neue Miteinander begegnet uns in vielfältigen Kontexten, die sich an zwei Polen kontrastierend zueinander beschreiben lassen:

Ein erster Pol findet sich in den bereits beschriebenen Stadtmacher-Initiativen, die sehr projektbezogen arbeiten und entsprechend gut lokal verortbar sind. Die Praxis dieser urbanen Macher-Projekte zielt über neue Kooperationsformen und –strukturen mit Verwaltung und Politik auf governanceorientierte Koproduktionen von Stadt. Wie dies genau funktioniert, wird in fünf dieser Projekte im Verlauf der Stadtmacher-Studie auch noch weiter untersucht werden.

Ein anderer Pol neuartiger Stadtentwicklungsakteure zeichnet sich dagegen dadurch aus, dass sie von vornherein eine Netzwerkarbeit betreiben, die deutlich über den Kontext lokal verortbarer quartiersorientierter Gestaltungsprojekte hinausgeht. Sie stoßen stadtentwicklungspolitische Debatten an, die sich auf die gesamte Stadt Berlin beziehen bzw. in Teilen auch darüber hinaus. Dafür stehen Initiativen wie „Stadt neu denken“, „Think Berl!n“ oder „Gentrification Blog“ (vgl. Textbox „Berliner Debatten-Netzwerke“).

## Berlin: Governance als Steuerungsmodell der Stadtentwicklung

Der Mehrwert des Stadtmacher-Projekts liegt in der empirischen Analyse von Veränderungen, die sich in Stadtentwicklungsprozessen zwischen Government und Governance abzeichnen. Darüber hinaus trägt die Studie zu einer Konturierung der Neo-Intermediären als neuem Typus intermediärer Stadtentwicklungsakteure bei (vgl. i. F. Zwischenbericht zur Stadtmacher-Studie in: Aumüller u.a. 2016). So lässt sich am Beispiel Berlins zunächst validieren, was bereits

### Berliner Debatten-Netzwerke

#### Stadt neu denken

Akteurs-Bündnis für eine Neuausrichtung der Liegenschafts- und Bodenpolitik, das den weit beachteten Runden Tisch zur Neuausrichtung der Berliner Liegenschaftspolitik organisiert.

#### Think Berl!n

Anerkannte Initiative junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die eine neue Debatte um Stadtentwicklung und die Umgestaltung urbaner Lebensräume anstoßen möchte.

#### Gentrification Blog

Durch die Aufbereitung von Wissen macht der von Andrej Holm organisierte Blog die Debatte über Gentrifizierung zugänglich und dient dadurch als horizontaler und vertikaler Vermittler.

#### Openberlin: e.V.

Die Online-Plattform versteht sich als Dachorganisation zur Unterstützung und Vernetzung von stadtaktivistischen Akteuren.

#### Steigende Mieten Stoppen

Akteurs-Bündnis mit dem Ziel, durch einen gemeinsamen Webauftritt Informationen zu Mietenentwicklung und Wohnungspolitik bereitzustellen sowie Aktivitäten zu initiieren.

#### Mietenvolksentscheid e.V.

Verein, der über ein Volksbegehren und politische Verhandlungen ein neues Wohnraumversorgungsgesetz (WoVG) vorantrieb und sich auch weiterhin für Erhalt und Schaffung von preiswertem Wohnraum einsetzt.

als verändertes Verständnis von Stadtentwicklung und Stadtpolitik diskutiert wird, in dessen Zuge „administrativ-exekutives Handeln“ von einer Rolle des Staates als „Gestalter von Rahmenbedingungen“ abgelöst wird (vgl. für Berlin: Heeg 1998). In Berlin sieht sich die lokale Verwaltung nun damit konfrontiert, eine Haltung zu den neuen selbstbestimmten und an Koproduktion orientierten Praktiken des „Stadtmachens“ zu entwickeln. In den hier beschriebenen Projekten finden sich einschlägige Beispiele derartig optimierbarer Spielräume von Stadtentwicklungspolitik, wie etwa im Projekt „Haus der Statistik“ oder der „Initiative Bundesplatz“. Beide Projekte verweisen zudem auf die Limitierungen bisheriger Schnittstellen von Kommune und Zivilgesellschaft – denn es sind oft weniger die vermeintlich unzuverlässigen Bürgerinnen und Bürger, die die Entwicklungschancen einer urbanen Governance schwer kalkulierbar machen, sondern eben mindestens genauso die divergierenden Vorstellungen, Orientierungen und Konfliktlinien innerhalb von Verwaltung und Politik selbst.

Der Zustand der gegenwärtigen Berliner „Beteiligungskultur“, also ob Berlin nun eine besonders beteiligungsfreundliche Stadt sei oder in dieser Hinsicht eher Nachholbedarf hat, ist sicherlich umstritten (vgl. Drewes/Stöckel 2015). Das Beispiel der „BerlinStrategie“ – einem Teil des aktuellen Berliner Stadtentwicklungskonzepts, welches aus öffentlichen Werkstätten und Diskussionsrunden des Berliner Stadtforums heraus entwickelt wurde – zeigt, dass Planungsentscheidungen zwar inzwischen im „Dialog mit der Berliner Stadtgesellschaft“ aus öffentlichen Beteiligungsverfahren heraus entwickelt werden (vgl. Senats-

verwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt 2016b), jedoch kaum ein Bewusstsein dafür vorhanden ist, „Unbeteiligte“ und vor allem eine breitere, nicht-professionelle Zivilgesellschaft einzubinden. Die Antworten der Berliner Stadtentwicklungspolitik in dieser Debatte und auf die aktuellen Herausforderungen wirken bis dato eher blass. In den Visionen und Leitbildern für die Zukunft, wie sie sich im Stadtentwicklungskonzept Berlin 2030 wiederfinden, wird dazu kaum Stellung bezogen (vgl. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt 2015, S. 70). Die im Verlauf der Studie erschienene Koalitionsvereinbarung des Berliner Senats (2016) scheint Top-Down-angelegte Planungsprozesse nun konsequenter in Richtung Bürgerbeteiligung zu öffnen (ebd. S. 167), ein Bewusstsein für (neue) Intermediäre als Koproduktionsakteure von Stadt lässt sich aber auch hier kaum finden.

Ziel der *Studie Stadtmacherinnen und Stadtmacher* ist es, konkrete Handlungsempfehlungen für gelingende Governance-Kooperationen mit den hier untersuchten neuen intermediären zivilgesellschaftlichen Akteuren der Berliner Stadtentwicklung zu formulieren. Das bedeutet mitunter, Veränderungen und Veränderungsbedarfe formeller und informeller Schnittstellen mit Politik, Verwaltung, Wirtschaft, organisierter Zivilgesellschaft und Bürgerinnen und Bürgern zu benennen. Ebenso wird es darum gehen, die Substanz und die Relevanz dieser neuen zivilgesellschaftlichen Akteure mit Blick auf ihre Wirksamkeit und ihren Innovationsgehalt für Stadtentwicklungsprozesse auszuloten. Im Kontext der hier bereits angedeuteten ersten Befunde wird dies Bestandteil von Teil 2 der vhw werkSTADT zur Studie sein.

## Literatur

Amt für Statistik Berlin Brandenburg (Hrsg.) (2016): Bevölkerungsstand – Lange Reihen. Online verfügbar unter: <https://www.statistik-berlinbrandenburg.de/statistiken/langereihen.asp?Ptyp=450&Sageb=12015&creg=BBB&anzwer=6> (zuletzt eingesehen am 09.09.2016).

Aumüller, J., Luchmann, C., Seidel, A., Thal, T. und S. Walz (2016): Stadtmacher\*innen – Zur neuen Vielfalt von intermediären Stadtentwicklungsakteuren. Unveröffentlichter Zwischenbericht zur Explorationsstudie im Auftrag des Bundesverbands für Wohnen und Stadtentwicklung (vhw), Berlin.

Beck, S. (2016): Die Flüchtlingskrise als Renaissance der Bürgergesellschaft. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, H. 4, 101-106.

Beck, S. und O. Schnur (2016): Mittler, Macher, Protestierer. Intermediäre Akteure in der Stadtentwicklung. Jovis Verlag, Berlin.

Drewes, S. und M. Stöckel (2015): Was Berlin aus seiner Beteiligungskultur macht. Online verfügbar unter: <https://www.boell.de/de/2015/07/01/was-berlin-aus-seiner-beteiligungskultur-macht> (zuletzt eingesehen am 09.09.2016). Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin.

Elias, N. (1970): Was ist Soziologie? Juventa-Verlag, München.

Ferguson, F., Urban Drift Projects (Hrsg.) (2014): Make\_Shift City. Die Neuverhandlung des Urbanen. Jovis Verlag, Berlin.

Gribat, N., Langguth, H. und M. Schulze (2015): „Make-Shift-Urbanismus“ in den Zeiten einer „Absoluten Gegenwart“? Auf den Spuren städtischer Praktiken um das Ostkreuz

in Berlin. *sub\urban. Zeitschrift für kritische Stadtforschung*, Bd. 3, H. 2, 111-124.

Häußermann, H., Kronauer, M. und M. Gornig (2008): Desintegration und soziale Kohäsion in Berlin. Edition der Hans-Böckler-Stiftung 172. Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf.

Heeg, S. (1998): „Vom Ende der Stadt als staatlicher Veranstaltung“. Reformulierung städtischer Politikformen am Beispiel Berlins. *Prokla. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft*, H. 110, 28. Jg., Nr. 1, 5-23.

Jähn, S. (2016): Direkte Demokratie als Konkurrenz zur Politik der Parteien? Eine akteurszentrierte Analyse des Tempelhof-Volkstentscheids 2014. *Forum Wohnen und Stadtentwicklung* (5), 254-258.

Koalitionsvereinbarung des Berliner Senats (2016): Berlin gemeinsam gestalten. Solidarisch. Nachhaltig. Weltoffen. Koalitionsvereinbarung zwischen Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) Landesverband Berlin und DIE LINKE Landesverband Berlin und BÜNDNIS 90/Die Grünen Landesverband Berlin für die Legislaturperiode 2016-2021. 16.11.2016. Berlin.

Landesweiter Koordinierungsstab Flüchtlingsmanagement (Hrsg.): Zugangslage Flüchtlinge, Stand: 10.5.2016. Online verfügbar unter: <https://www.berlin.de/fluechtlinge/infos-zu-fluechtlingen/fakten/artikel.436797.php> (zuletzt eingesehen am 22.11.2016).

Ring, K., AA Projects, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (Hrsg.) (2013): Selfmade City. Berlin: Stadtgestaltung und Wohnprojekte in Eigeninitiative. Jovis Verlag, Berlin.

Seidel-Schulze, A., Dohnke, J. und H. Häußermann (2012): Segregation, Konzentration, Polarisierung – sozialräumliche Entwicklung in deutschen Städten 2007-2009. Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (Hrsg.) (2015): BerlinStrategie. Stadtentwicklungskonzept Berlin 2030. Online verfügbar unter: [http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/stadtentwicklungskonzept/download/strategie/BerlinStrategie\\_de\\_PDF.pdf](http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/stadtentwicklungskonzept/download/strategie/BerlinStrategie_de_PDF.pdf) (zuletzt eingesehen am 09.09.2016).

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (Hrsg.) (2016a): Bevölkerungsprog-

nose für Berlin und die Bezirke 2015 - 2030. Online verfügbar unter: <http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/bevoelkerungsprognose/> (zuletzt eingesehen am 09.09.2016).

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (Hrsg.) (2016b): Stadtforum Berlin: Positionen zur Stadtentwicklung. Online verfügbar unter: <http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/stadtforum/> (zuletzt eingesehen am 09.09.2016).

Schuppert, G.F. (2006): Zauberwort Governance: weiterführendes Forschungskonzept oder alter Wein in neuen Schläuchen? WZB-Mitteilungen 114/2006, S. 53–56.

## Impressum

**vhw werkSTADT**  
ISSN 2367-0819  
Erscheinungsort: Berlin

**Herausgeber**  
vhw-Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V.  
Vorstand: Prof. Dr. Jürgen Aring  
Fritschestraße 27/28  
10585 Berlin  
Telefon: +49 30 390473-230  
Telefax: +49 30 390473-190  
E-Mail: [werkstadt@vhw](mailto:werkstadt@vhw)  
[www.vhw.de](http://www.vhw.de)

**Titelbildquellen**  
© Lokale Berliner Initiativen

**Grafiken**  
©Christoph J. Kellner, Studio animanova, ©vhw

## Verfasser

Sebastian Beck,  
Wissenschaftlicher Referent vhw e. V.,  
Martin Kriemann (DESI) und  
Christian Luchmann (L.I.S.T.)

## Grundlayout

DCM Druck Center Meckenheim GmbH  
[www.druckcenter.de](http://www.druckcenter.de)

## Erscheinungsweise

unregelmäßig

## Bezug

Alle Ausgaben der **vhw werkSTADT** sind unter:  
<http://www.vhw.de/publikationen/>  
kostenfrei herunter zu laden.

## Empirisches Konzept der Studie Stadtmacherinnen und Stadtmacher

### Grundlagen

Inwertsetzung des Konzepts der Intermediären Akteure (Beck/Schnur 2016) für die Studie *Stadtmacherinnen und Stadtmacher*: Verständigung über zentrale Kategorien und Begriffe

### Experteninterviews

Interviews mit Expertinnen und Experten aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Praxis zu aktuellen Veränderungsprozessen in der Landschaft der Berliner Stadtentwicklungsakteure

### Kurzprofile zu 30 intermediären Stadtentwicklungs-Initiativen in Berlin

Definition von Kriterien für die Auswahl von zu analysierenden Stadtentwicklungs-Initiativen

Durchführung von Recherchen, Begehungen und ersten Akteurs-Interviews

Analysen entlang folgender Eckpunkte: Aktivitäten, Gestaltungsanspruch, Ziele, Anspruch des „Andersmachens“, Vernetzung, Vermittlungsanspruch, Beteiligung, Raumbezug, Institutionalisierung, Finanzierung, Handlungsfähigkeit, Gemeinwohlorientierung, Außenwahrnehmung

### Reflektion

Durchführung eines Reflektions-Workshops unter Beteiligung von Expertinnen und Experten

Definition von Kriterien für die Auswahl von fünf Stadtentwicklungs-Initiativen zur Durchführung von tiefergehenden Fallstudien entlang des Konzepts von Figurationsanalysen

Zwischenbericht und vhw-WerkSTADT Teil 1

### Laufende Arbeiten

Durchführung der Figurationsanalysen auf Basis von 30 qualitativen Interviews

Ergänzung des Forschungsdesigns um die Durchführung von zwei Gruppendiskussionen mit den Berliner Ehrenamtskoordinatorinnen und –koordinatoren und mit Berliner Flüchtlings-Initiativen

### *Ausstehende Arbeiten*

*Auswertung der Figurationsanalysen und Gruppendiskussionen*

*Erstellung des Endberichts*

*Präsentation der Ergebnisse auf Abschlussveranstaltung des Projekts Stadtmacherinnen und Stadtmacher am 28.2.2016 in Berlin (Details auf [www.vhw.de](http://www.vhw.de))*

*vhw-WerkSTADT Teil 2*